

Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Bezugsgebühren:
2,70 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 2,30 DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis 0,15 DM
Ankl. Bekanntmachungen . . . 0,10 DM
Stellengeluche 0,10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 127

Halver, Sonnabend, den 3. Juni

1950

Bundestag an die Hohe Kommission

Senkung der Besatzungskosten gefordert

Regelmäßige Überprüfung der Beschlagnahme - Sowjetische Eintreibung rigoros

Von unserem Bonner Büro

In einer großen Besatzungsdebatte nahmen die verschiedenen Fraktionen des Bundestages Gelegenheit, die Notwendigkeit einer fühlbaren Verringerung der Besatzungskosten zu unterstreichen. Abgeordneter Euler (FDP) brachte zum Ausdruck, daß die Politik der Besatzungsmächte in mehr als einer Beziehung zu einem durchaus anderen Ergebnis geführt habe, als beabsichtigt gewesen sei. Die Frage der Besatzungskosten sei nicht für sich zu betrachten, sondern bilde eine wesentliche Teilstück der gesamten alliierten Politik Westdeutschland gegenüber. Es sei an der Zeit, den Zustand eines durch Besatzungstruppen „geschützten“ Staatswesens zu beenden, denn wir stünden heute bereits mitten im Rahmen der westlichen Welt, die in ihrer Gesamtheit des Schutzes vor der kommunistischen Aggression bedürfe. An die Alliierten könne nur die herzliche Bitte gerichtet werden, auch nicht den Anschein aufkommen zu lassen, als handele es sich bei Westdeutschland um eine Art Protektorat.

Der Abgeordnete Dr. Brill (SPD) beleuchtete besonders schonungslos die Zustände in der sowjetischen Besatzungszone. In keiner Zone saße er, würden die Besatzungskosten so rigoros und unbarmherzig eingetrieben wie gerade in der Sowjetzone. Der sowjetischen Armee bleibe der fragwürdige Ruhm vorbehalten, sich heute noch, fünf Jahre nach dem Kriege, fast ganz aus der Besatzungszone zu ernähren. Die Bundesregierung möge so schnell wie möglich eine Denkschrift vorlegen, aus der sich die wahre Höhe der von der Sowjetzone aufgetragenen Besatzungs- und Reparationsleistungen ergebe.

Im Rahmen der großen Besatzungsdebatte wies Dr. Pfeleiderer (FDP) für den auswärtigen Ausschuss daraufhin, daß auch im neuen

Haushaltsjahr die Besatzungskosten mit vier-ein viertel Milliarden Mark den größten Posten des Etats darstellten. Dazu kämen noch die Beträge für die Sozialversicherung für die im Dienst der Besatzungsmacht stehenden Personen, für die die Lohnsumme 1,5 Millionen Mark betrage. Die Besatzungskosten überschreiten die Zuwendungen aus dem Marshallplan um ein Vielfaches.

Der Bundestag nahm einstimmig, mit Ausnahme der Kommunisten, eine Empfehlung des Auswärtigen Ausschusses an, in der die Bundesregierung ersucht wird, in Verhandlungen mit der Hohen Kommission nicht nur eine feste Begrenzung, sondern auch eine fühlbare Senkung der Besatzungskosten zu erreichen. Ferner soll die Bundesregierung im Zusammenwir-

ken mit den zuständigen Behörden in regelmäßigen Abständen die Beschlagnahme von Wohnungen, Grundstücken und Sachgütern überprüfen, um eine Freigabe des nicht mehr Benötigten zu erzielen. Sodann soll für das gesamte Bundesgebiet ein einheitliches Vergütungs- und Entschädigungsrecht erlassen werden.

Zu Beginn der Sitzung hatte das Haus der Aufhebung der Immunität des CDU-Abgeordneten Carl Schröter (Kiel) zugestimmt. Die CDU erklärte hierzu, daß Schröter selbst auf die Aufhebung seiner Immunität Wert lege, um in dem vom schleswig-holsteinischen Justizministerium gegen ihn angetretenen Verfahren den Wahrheitsbeweis antreten zu können.

Neuer Rechtsbruch der Polen

Deutsches Gebiet in polnische Provinzen umgewandelt

dt. Bonn, 3. Juni

In Bonn wird ein neuer Rechtsbruch der polnischen Regierung bekannt, der dort erhebliches Aufsehen und berechtigte Empörung ausgelöst hat. Associated Press meldete dieser Tage, daß die Warschauer Regierung die ihr zur Verwaltung übergebenen Gebiete östlich der Oder-Neiße-Linie in drei polnische Provinzen umgewandelt hat. Die neuen Provinzen sind wie folgt eingeteilt:

1. Kozalin (Köslin) mit den Kreisen Kolobrzeg (Kolberg), Bialogard (Belgard), Slupsk (Stolp), Szczecinek (Neustettin), Sztalow (Flatow) und Człuchow (Schlochau).

2. Opole (Oppeln) mit den Kreisen Kluczborg (Kreuzburg), Sprzelze (Groß-Strelitz), Kozle (Cosel), Reaciborz (Ratibor), Prudnik (Neustadt),

Niemodlin (Falkenberg) und Grodkow (Grottkau). Dazu kommen zwei Kreise, die bisher zur Provinz Wroclaw (Breslau) gehörten, nämlich Brzeg (Brieg) und Namyslow (Namslau).

3. Zielona Gora (Grünberg), eine Provinz, die aus Kreisen besteht, die früher zu den Provinzen Posen und Schlesien gehörten. Es sind die Kreise Gorzow (Landsberg), Skwierzina (Schwerin), Sulcin (Zielenzig), Miedzyrzec (Mieseritz), Rzepin (Reppen), Krosno (Crossen), Wschowa (Fraustadt), Glogow (Glogau), Szprotawa (Sprottau) und Kozuchow (Freystadt).

Diese Maßnahme der polnischen Regierung steht im strikten Widerspruch zum Potsdamer Abkommen, das in keiner Weise vorsieht, das den Polen administrativ überlassene deutsche Gebiet politisch zu begrenzen und somit dem polnischen Staat de facto einzuverleiben.

Wettlauf ohnegleichen

Von

Dr. Albert Düsenberg

Die Westmächte sind endgültig zum militärischen, politischen und wirtschaftlichen Gleichschritt entschlossen. Frohlockend verkünden es jene, die die bolschewistische Gefahr richtig einschätzen. Bedrückt sind die anderen, die noch von Kompromissen und Versöhnung träumen und es nicht wahrhaben wollen, daß, wer seine Freiheit verteidigen will, beachtliche Opfer bringen muß. Mindestens muß er sehr tief in den Geldbeutel greifen, um respektvollende Abwehrmittel zu schaffen. Das tut auch den Siegern des letzten Krieges weh.

Den Frieden hatte man sich bestimmt anders vorgestellt. Die geschlagenen Wunden sollten sich durch einmütige Pflege so schnell wie möglich schließen und die gegen uns angetretenen „Kämpfer für den Frieden“ wollten ihren Gleichschritt beibehalten, um aus der erprobten Gemeinsamkeit erhöhte Kraft für den Wiederaufbau der ramponierten Welt zu schöpfen. Das ist ebenso wenig gelungen wie die Verwirklichung des ursprünglichen Sinnes der Vereinten Nationen. Heute sind die Westmächte froh, wenn sie wenigstens unter sich einen Gleichschritt erreichen.

Bisher war nur der Osten eines solchen kämpferischen Gleichschritts fähig, weil er bereits über die ausschlaggebenden Voraussetzungen verfügte: Planungszentrum, Kommandospitze und kritische Massen. Mit ihrer Koppelung ist eine Wucht des Einsatzes gesichert, der der feinnervigen Westen noch nichts gleichwertig Robustes entgegenzusetzen vermochte. Der nun im Westen entfachte Konzentrationswille bedeutet aber nun in seinen Konsequenzen nichts anderes als den Beginn eines Wettlaufes ohnegleichen. Zur Schande aller aufgeplusterten Friedensengel von Mai 1945 verzeichnen wir deshalb heute ein Wettlaufen, dessen Ausmaße noch kaum zu ahnen sind.

Da nun diesmal die Vereinten Staaten vor dem möglichen Feuerschub ihr Kriegspotential auffüllen, könnte aus ihnen immerhin der große entscheidende Friedensfaktor werden. Zu Beginn der beiden Weltkriege war Nordamerika für uns als Gegner der europäischen Alliierten eine schwankende Größe. Die anfängliche amerikanische Neutralität ist beidemal zu spät in offene Parteinahme umgeschlagen, um einen europäischen Konflikt zu lokalisieren. Durch die beiden Weltkriege sind die USA nun aber zu einer Weltmacht geworden, deren Verhalten sehr weitgehend über Krieg oder Frieden entscheiden kann. Nur durch die beginnende Ordnung und Ballung westlicher Kräfte kann jedenfalls dem bolschewistischen Imperialismus ein aussichtsreiches Gegengewicht erwachsen. Die europäischen Mächte hätten sich allein wohl nie zu einer Sammlung gefunden, die der Moskauer Strategie dauerhafte Riegel entgegenzusetzen vermag. So ist ein Zusammengehen Europas mit Amerika zur geschichtlichen Notwendigkeit geworden. Die mehr oder weniger schnelle Zermalmung unseres Kontinentes durch die Walze aus dem Osten kann durch die atlantische Gemeinschaft verhindert werden.

*

In dieser Situation steigt für Resteuropa eine neue weltgeschichtliche Mission auf: zu verbinden, selber in den amerikanischen Tügel eingeschmolzen zu werden. Verliert Westeuropa seine Eigenständigkeit, dann ist nicht nur das Abendland als vielseitig ausstrahlungsfähiger Begriff ausgelöscht. Mitten durch unseren Kontinent würde dann die hochexplosive Naht zweier kompletter Welthälften verlaufen, die sich trotz gegenteiliger Beteuerungen als Imperialismus gegenüberstünden, für die letzten Endes die gleiche Parole gelten würde: Du oder ich!

Es wird viel von Neutralität und „dritter Kraft“ gesprochen. Beide Begriffe werden gern zu einfach oder verzerrt hingestellt. Neutralität braucht nicht Unentschiedenheit und Apathie zu bedeuten. „Dritte Kraft“ ist ein abgesondertes Zwischendasein, das einen fest verbindenden Brückenschlag nach der einen oder anderen Seite ausschließt. Von Neutralität wird in Westdeutschland gern gesprochen, die „dritte Kraft“ soll sich auf europäischer Ebene entwickeln. Ein-same westdeutsche Neutralität würde uns zum gefährdeten Niemandsland stempeln, und Walter Ulbricht, der z. Z. engste Vertraute Moskaus in der Ostzone, hat deshalb nicht unrecht, wenn er Neutralität die „Förderung des Krieges“ genannt hat. Von Neutralität, mit der in Westdeutschland noch bis vor kurzem als eine Art glänzenden Ausweg zwischen den Mammutrivalen Ost und West geliebäugelt werden mochte, kann keine Rede mehr sein, nachdem die SED offen die Möglichkeit aufgegeben hat, den Neutralitätsgedanken zu propagieren. Die SED ist eindeutig ein Sturmbock des Bolschewismus, für den Osten aber gibt es weder Versöhnung noch Kompromiß gegenüber dem Westen. Nachdem dieser sich zur Verschmelzung seiner Kräftepotentiale entschlossen hat, muß sich Westdeutschland wenigstens in seiner Grundhaltung für eine der beiden Weltentente entscheiden. Es wäre vermessen von uns, wenn wir

25000 Mann deutsche Bundespolizei

Unter direkter Kontrolle der Bundesregierung — Nicht als Gegenstück zur Volkspolizei

dt. Bonn, 2. Juni

Die Westalliierten hatten sich auf der Außenministerkonferenz in London mit dem Vorschlag Bundeskanzlers Dr. Adenauer befaßt, eine deutsche Bundespolizei in der Stärke von 25 000 Mann zu billigen. Dieser Vorschlag wurde grundsätzlich gutgeheißen und zur weiteren Behandlung mit der Bundesregierung an die drei Hohen Kommissare überwiesen. In Verhandlungen zwischen der Bundesregierung und den Hochkommissaren soll nun in der nächsten Zeit geklärt werden, in welchem Umfang die Bundesrepublik zusätzliche Polizeikräfte gebraucht und in welcher Form ihre Aufstellung erfolgen soll. Während die Polizei jetzt der Hoheit der Länder unterstellt ist, wird die Bundespolizei unter der Kontrolle der Bundesregierung stehen.

Der Status der Polizeieinheiten der deutschen Länder würde, wie dpa dazu berichtet, durch die Bildung dieser Bundespolizei-Einheiten nicht verändert. In gut unterrichteten Kreisen Londons unterstreicht man, daß die Bildung der Bonner Bundespolizei keinesfalls als Gegenmaßnahme gegen die Volkspolizei der Sowjetzonen-Republik angesehen werden dürfe. Nach Art, Aufgabenbereich, Ausbildungsart und praktischer Tätigkeit würde sie eine rein polizeiliche Organisation sein. Es ist damit zu rechnen, daß zunächst die Polizeieinheiten in Stärke von einigen tausend Mann aufgestellt werden. Die Bundespolizei würde reine Gendarmerie-Funktionen zum Schutze des öffentlichen Lebens übernehmen. Sie wäre vor allem für den Schutz der Angehörigen der Bundesregierung und anderer Persönlichkeiten verantwortlich. Einzelne Funktionen, die bisher von alliierter Militärpolizei ausgeübt wurden, würden schrittweise in diese Bundespolizei übergehen. Ihre Ausrüstung würde denen der Polizei in den Ländern ähneln.

Bonn nicht überrast

In Bonn ist man über die Bekanntgabe des amerikanischen Außenamtes, daß die Bundesregierung eine eigene Bundespolizei erhalten soll, keineswegs überrascht, wenn auch irgendwelche Pläne für die Aufstellung einer eigenen Polizei nicht vorliegen. Man verheißt sich die Schwierigkeiten nicht, die die Aufstellung der Bundespolizei mit sich bringen wird, denn die Polizeiangelegenheiten gehören nach dem Grundgesetz zur Zuständigkeit der Länder. Um eine Bundespolizei aufstellen zu

können, müßte daher das Grundgesetz geändert werden, und das könnte wiederum nur mit einer zweidrittel Mehrheit des Bundestages erreicht werden. Ob diese Mehrheit sich ergeben wird, ist zumindest noch fraglich. Sollte das nicht der Fall sein, könnte die alliierte Hohe Kommission eventuell ein Gesetz über eine Bundespolizei erlassen, das dann automatisch ein Bundesgesetz sein würde.

Die Zubilligung einer eigenen Bundespolizei liegt zweifellos in der Linie der Einbeziehung der Deutschen Bundesrepublik in die Gemeinschaft der europäischen Völker. Je weiter diese Politik sich entwickelt, umso mehr ergeben sich daraus für die Alliierten Verpflichtungen. So

bedeutet die Aufstellung einer Bundespolizei zweifellos, daß die Alliierten bereit zu sein scheinen, einen Teil ihrer Schutz- und Machtbefugnisse auf deutsche Instanzen zu übertragen. Zweifellos wird aus dem anderen Lager die Bildung der Bundespolizei als erster Schritt zu einer stufenweisen Remilitarisierung ausgelegt werden. Diese Maßnahme jedoch so verstehen zu wollen, liegt nicht in der Absicht der Alliierten, die auch jetzt wieder betonen, daß sie grundsätzlich die Remilitarisierung Deutschlands ablehnen. Sie widerspräche auch den Auffassungen der Bundesregierung und der Einstellung der westdeutschen Bevölkerung.

Kasimir Edschmid und die Kameradschaft

Im Frühjahr 1944 öffnete der Diener auf der Hohen Warte in Döbling, einem Villenviertel von Wien, die Pforte, die Einlaß in das Haus des Reichsstatthalters gewährte. Frau Henriette von Schirach bat zum Tee. Ihr Gast war der Schriftsteller Kasimir Edschmid. Er kam nicht nur einmal, er kam des öfteren. Man besprach ein Buch über Wien, dessen Text er schreiben sollte. Warum schließlich auch nicht? — Kaum drei Jahre später aber lag statt dessen ein langweiliger, aber dicker Roman in den Fenstern der Buchhandlungen, der Roman „Das gute Recht“ von Kasimir Edschmid, dessen Held ein im Nazireich verfolgter Schriftsteller ist. Kasimir sagte nicht, daß er selbst dieser Held sei, aber er rief bei all denen, die ihn nicht kannten, diesen Eindruck hervor. Man zählte ihn seither zur „inneren“ Emigration und ließ ihn in Mode kommen.

Die Deutschen, die Edschmids Bücher kaufen sollen, haben Anspruch darauf, noch ein wenig mehr über diesen literarischen Star zu erfahren. Dazu verhelfen uns die „Oberösterreichischen Nachrichten“, die einen offenen Brief Edschmids zum 60. Geburtstag von Frank Thieß wiedergeben, der in Altaussee einen zweiten Wohnsitz hat und daher von dem genannten Blatt mit Recht gefeiert wurde. In diesem Elaborat Edschmids heißt es: „Sie (Frank Thieß) waren das stets, was man in Deutschland einen guten Kameraden nennt, den man in Deutschland kaum findet. — es sei denn, in jenem tobsüchtigen Liede, das nur vom Untergang

zu singen weiß und nicht von der Bewährung, die dem Leben gilt.“

Kasimir Edschmid war offenbar nicht an der Front, er war wahrscheinlich auch nicht während eines Bombenangriffs in einem großstädtischen Luftschutzkeller. Denn sonst hätte er unserem Volk nicht die Eigenschaft abgesprochen, Kameradschaft zu üben. Die Politik und die Führung waren miserabel, die Kameradschaft dafür umso besser. Darin lag ja die tragische Erscheinung eines so langen Durchhaltens der Front gegenüber einer Koalition der ganzen Welt. Das Lied vom guten Kameraden, das Edschmid als „tobsüchtig“ bezeichnet, klang stets über den Gräbern der Gefallenen. Seine führende Weise — „einen Besseren findst du nicht“ — kommt aus den Tiefen der Volksseele. Sie enthält das Wort Deutschland nicht. Sie ist ohne jeden Anflug von Haß oder Bitterkeit, und es gibt keinen Soldaten eines anderen Volkes, der diesem Lied nicht seine Hochachtung zollte. Wenn alle Soldatenlieder so sauber, so innig, so voller Liebe und Menschlichkeit ertönt wären, wie dieses, das Edschmid tobsüchtig findet, so stünde es nicht schlecht um die Welt.

Eine Salzburger Zeitung schrieb, Edschmid habe mit seiner Äußerung nicht nur die Deutschen, sondern auch die Oesterreicher und alle Soldaten geschmäht, die unter den Klängen dieses letzten Liedes von ihren Kameraden in die Erde gesenkt worden seien. Dieses „als wär's ein Stück von mir“ werden die Deutschen nicht mehr empfinden, wenn sie an den Kasimir denken.

Pullux

Die Seite der Heimat

Halver, 3. Juni 1950

Mit halbgeschlossenem Auge

Die Sonne schießt Lichtpfähle heran, die immerzu das Auge treffen. Um dem Schmerz zu entgehen, läßt das Auge die Lider herab. Halb geschlossen blinzelt es in die überlichtete Welt, die trotzdem schon so schön ist.

Auch die Schaulust blinzelt in solchen Tagen. Sie sind das Auge des Geschäftes und spiegeln dessen Leben wider. Wenn aber die Sonne zu stark wird, muß man ihm helfen. Dann kommt ein junger Mann im weißen Kittel aus dem Laden, dreht an einer quietschenden Kurbel und die Jalousie, das Lid des Schaulusters, senkt sich schattenspendend herab. Die langen Fransen pendeln leise, als ob sie lebendige Wimpern wären. In der Kühle des Halbdunkels aber scheinen die steifen neubedeckten Schaulusterpuppen dankbar zu lächeln. Die Dame drüben, an deren kalten Leib sich ein flaschengrünes New-Look-Kleid schmiegt, nickt dem vornehmen Herrn ihr gegenüber freundlich zu. Der Herr faßt ruckweise an seinen neuen Wollbinder und rückt ihn genau unter den Adamsapfel. Er weiß, was sich gehört, auch gegenüber einer Dame aus Gips.

Die Schaulustgruppen sind so glücklich wie die Familie dahinten im Garten unter dem Sonnenschirm. Die rot-blauen Streifen werfen langstrahligen Schatten auf den Gartentisch, eine Abwechslung von zartem Grau und lichtem Schwarz. Der Mann und die Frau darunter schließen sonnenselig und frühlingstüde ein wenig die Augen. Das ist die Kunst des Halbdunklen, die das Kantige verschwinden läßt und das Wohlgeformte deutlich macht. Der Sonnenschirm macht es den Menschen leicht, wie die Jalousie dem Schaulust. Beide wehren das Grelle und aufdringliche ab und reduzieren es auf das rechte Maß von Wärme, Licht und Wohlfinden.

U. G.

Halver

Morgen großes Eröffnungsschwimmen im Freibad Herpine

Das schöne sommerliche Wetter hat die Schwimmer des SV Neptun Lüdenscheid dazu veranlaßt, am morgigen Sonntag im Freibad Herpine ein großes Eröffnungsschwimmen zu veranstalten. An diesen Schwimmveranstaltungen kann sich jeder beteiligen. Meldungen müssen bis heute abend im Freibad Herpine erfolgen. Außer den üblichen Wettkämpfen wie Brustschwimmen, beliebig usw., ist auch die deutsche Meisterin Paula Tatarock im Kunstspringen am Start. Ein Wasserballspiel bekannter Oberligaveren ergäntz das Programm, das jedem Wasserfreund etwas besonderes bieten wird. Humoristische Einlagen sorgen außerdem für eine entsprechende Unterhaltung der Zuschauer.

Bächterhof und Mühlenstraße wurden ausgebessert

In den letzten Tagen haben die Halverschen Gemeindeglieder den Bächterhof als auch die Mühlenstraße ausgebessert. Die Straße war in einem derart schlechten Zustand, vor allen Dingen wirkten die vielen Schlaglöcher sehr störend, so daß unbedingt für Abhilfe gesorgt werden mußte. Dies ist nun geschehen, so daß eine Ausfallstraße vorerst wieder in Ordnung ist.

Am 7. und 13. fahren Theaterwagen nach Hagen
Wie die Kraftverkehrsgesellschaft Mark Sauerland uns mitteilt, fahren im Monat Juni am 7. und 13. je ein Theaterwagen zu den gewohnten Zeiten ab Kierspe über Löh, Schmidthausen, Bergfeld, Halver, Grünbaum, Breckerfeld nach Hagen. Die Rückfahrt erfolgt jeweils nach Schluß der Vorstellung.

Die Halversche Kirmes kündigt sich an

Nur noch eine Woche trennt uns von der bekannten und beliebten Halverschen Kirmes, die auch im Jahre 1950 mit viel Humor und Fröhlichkeit gefeiert werden soll. Die ersten Kirmeswagen sind bereits eingetroffen und warten bis zum kommenden Samstag auf dem Feuerwehr-

Halver als Stellbildein deutscher Landschaften

von Heinz Steguweit.

Hans Thoma, der große Maler, ich habe ihn noch kennen lernen dürfen, hat einmal in einem Schwarzwälder Landhaus einen echten Rubens entdeckt, der dort schon seit Generationen an der Wand hing. Die Leute wußten nicht, welche Kostbarkeit sich ungezählte Jahre lang im Besitz ihrer Familie befand, und nun waren sie froh. Ich möchte versuchen, die Halveraner, deren Gastlichkeit ich seit nunmehr fünf Jahren genießen darf, auf eine mir nicht gering scheinende Entdeckung aufmerksam zu machen, die ihnen, ich vermute es, bisher noch kaum bewußt werden dürfte. Ich stelle also fest, daß sich im Ort und in der Gemeinde die verschiedensten deutschen Landschaften ein Stellbildein geben, wenigstens jeweils mit Andeutungen typischer Art. Und da wir das Stichwort vom Schwarzwald schon brachten, wollen wir bei ihm bleiben: Wenn man aus jenem Wald austritt, der kurz vor der Alten Mühle liegt, dann bietet uns das Gehöft der Alten Mühle selber ein durchaus schwarzwälderisches Bild, wie man es rund um die Hornsgrinde oder in Günterstal nahe bei Freiburg findet. Von weitem haben Haus und Bäume diesen badischen Charakter, und in einem etwas kleineren Maße finden wir die Eigenart auch an dem Hause, das an der Ecke der Allee von Haus Heide und dem Langenscheider Weg liegt. — Geht man andererseits über die Lohstraße und wendet sich dort auf halbem Wege um, dann meinen wir, auf die Gärten hinter der Helle blickend, ein Dorf oder eine Ortschaft am fränkischen Main vor uns zu haben, etwa das idyllische Marktort, wo der berühmte Dichter Leo Weismantel seine Schule der Volkskunst betrat.

Das Zwiebeltürmchen der katholischen Kirche gemahnt an bayerische oder schwäbische Zonen, es könnte entweder im Brenztal oder in den Blaubergen nicht weit von Rottach und dem Riserkogel daheim sein; und die hohen Rückgiebel am Kirchplatz, also die hinteren Wände vom „runden Eck“, haben etwas von den Breslauer Ohle-Häusern, die vermutlich heute nicht mehr stehen.

bleiben wir in Schlesien: Das alterwürdige Haus Heide erinnert an jenes Schloß in Lissa in der Nähe von Leuthen, wo der alte Fritz sein historisches „Bon soir messieurs“ nächtlicherweile sagte. Adolf von Menzel hat die Szene in einem Bilde verewigt.

Von weitem mutet der Turm auf der Karlshöhe etwas rheinisch an, man hätte nichts dagegen, wenn zu seinen Füßen gute Weine wüchsen, Kreszenzen also wie jene, die sich zu Braubach rund um die ragende Marksburg versammeln. — Sicherlich haben die Wiesenhänge da und dort viel Almhaftes, man möchte den Kühen melodische Glocken umhängen, und die tannenduftende Eigenart des Harzes will uns mitunter im Hürxthal oder an einigen Partien des Bolsenbachs und nährte Buschhausen begeben; es wird nur Zeit, daß man das Abholzen etwas weiser bemißt. Wer aber die felsigen Moränen beim

platz am Amtshaus, denn Albert Huhn aus Bremen, ein gebürtiger Halveraner, macht jeweils vor der Halverschen Kirmes eine Woche Ferien in seinem Heimatort.

Wir haben bei den zuständigen Stellen der Gemeindeverwaltung mal herumgehört, wie denn die diesjährige Kirmes aussehen wird. Drei Tage wird die Kirmes in Halver laufen und zwar Samstag, Sonntag und Montag, drei Tage werden von der Leye bis zur Post mancherlei Vergnügungen aufgestellt sein, die jung und alt richtig in Kirmesstimmung bringen werden. Wir wollen heute nicht schon zuviel verraten, aber eins muß doch gesagt werden, es wird wieder mancherlei geboten werden, ganz gleich ob es ein Selbstfahrer ist, ob die Räupe schnurrt, oder ob es ein Selbstfahrer ist, „grdGOVC RDGOV“ ob es mit einem Motorrad über die Steilwand geht, für jeden soll etwas kommen. Hoffentlich ist der Geldbeutel schwer genug, damit alle, Aussteller und Besucher auf ihre Kosten kommen.

zeugschlosser Wilhelm Eberhard Bergmann, Halver, Mühlenstraße 1 und Hildegard Theimann, ohne Beruf, Halver, Südr. 6; Landwirtschaftsgehilfe Wilhelm Pohlmann, Dommelheide 1 und Friederike Else Wiebusch geb. Busch, ohne Beruf, Dommelheide 1; Werkzeugschlosser Fritz Steinhauer, Ehringhausen 48 und Hildegard Josephine Antonie Wendlandt, Ehringhausen 78; Bahnunterhaltungsarbeiter früher kaufmännischer Angestellter Albert Karl Hollweg, Eininghausen 1021 und Maschinennährin Hannelore Hotze, Lingen 5; Kraftfahrer Otto Robert Böllinghaus, Schalksmühle, Viktorstraße 61 und Margarete Mathilde Wand, ohne Beruf, Schmidtsiepen 2; Landwirtschaftsgehilfe Karl Theodor Dahlhaus, Ober-Bolsenbach 2 und Edith Agathe Ida Loewen, ohne Beruf, Oberbrücke, Ohler Weg 12 a.

Sterbefälle: Rentenempfänger Adolf Trier, Anschlag 15, 60 Jahre; Schleifer Paul Gust. Zedel, Halver, Langenscheider Weg 20, 52 Jahre; Gefr. Regierungssekretär Edwin Erich Reinhold Förster, Weißenfels, Mozartstraße 12 (Saale), (gefallen am 12. 4. 1945), 40 Jahre; Rentenempfängerin Ida Löwen geb. Funke, Oberbrücke, Ohler Weg 12 a, 80 Jahre; Bohrschmied Karl Henkel, Auf der Brake 1, 82 Jahre; Rentenempfänger Friedrich Wilhelm Schäfer, Halver, Lütgenheide 38, 76 Jahre; Obergefr. Friseurgehilfe Albert Werner Huppert, Eichholz 3 (gefallen am 8. Aug. 1943), 27 Jahre; Landw. Arbeiter Michael Susa, Auf dem Heede 2, 71 Jahre; Lina Enneper geb. Schürfeld, ohne Beruf, Hagedorn 1, 84 Jahre; Wehrmachtsangehör. Automateinrichter Hans Otto Fastenrath, Ober-Buschhausen 6, (gefallen am 27. Mai 1943), 18 Jahre; Wilhelmine Riedel geb. vom Heede, ohne Beruf, Halver, Hagener Straße 68, 79 Jahre; Agnes Schmidt, ohne Beruf, Halver, Herpiner Weg 31, 67 Jahre; Landwirtin Helene Maria Gogarten, Kreisch 9, 69 Jahre.

Brocken kennt, zumal an der sagenhaften und auch von Goethe mit Pathos besungenen Teufelskanzel, der glaubt angesichts der findlingartigen Blöcke in der Wilden Ennepe, diesem romantischen Museum in der Natur, ein erstaunliches, wenn auch kleines Abbild zu entdecken. Wie man mir sagte, stammen wohl auch die Steine des Denkmals an der Leye aus diesem Bezirk der Wilden Ennepe.

Doch weiter: Die schnurgrade Siedlung Lütgenheide, wo Anno 1945 die Russen sich niederlassen durften, ähnelt ziemlich der Augsburger Fuggerei (bei einiger Fantasie), jenem stillen Viertel der Stadt am Lechfeld, das die Brüder Hans, Andreas und Jakob Fugger schon im 16. Jahrhundert für besonders verdienstvolle Mitbürger erbauen ließen. Die steinreichen Fugger gaben also ihr Geld nicht nur für die Habsburgischen Fürsten her, sie sorgten auch für die Schaffenden ihrer Heimat und konnten sich kaum ein rühmlicheres Denkmal setzen als eben die architektonisch bewundernswerte Fuggerei, die heute noch im Sinne ihrer Stifter bewohnt wird.

Unsere Talsperren, insbesondere die Enneper-, Glör- und Kerspe-Talsperre, zaubern uns oft die umwaldeten Seen Ostpreußens ins Gedächtnis, während der Teich im Eichholz, zumal in der Ginsterblüte, die Eifeler Maare bei Daun und Weinfeld in kleinem Maße wiederholt.

Sicherlich bedarf es einiger Kühnheit bei der Betrachtung solcher Ähnlichkeiten; wir wollen ja auch nicht vergleichen, es drängen sich nur gewisse Erinnerungen und charakteristische Merkmale auf, außerdem kommt es immer auf die Perspektive an, von der aus wir das Schauen zu verstehen haben. So gibt es beispielsweise Postkarten, die auf den ersten Blick hin das Auge zweifeln lassen, ob man das viel beneidete Freibad Herpine vor sich hat, oder den bei ruhigem Wetter sich breiten Strand von Heiligendamm (Mecklenburg) mit dem Kurhaus im Hintergrund.

Aber noch eine letzte Pointe sei nicht verschwiegen, wobei wir diesmal freilich offen lassen wollen, ob es sich hier um ein deutsches (bzw. bayrisches) oder um ein italienisches Charakteristikum handelt: Kommt man von der Mühlenstraße zum Bächterhof hin, dann bietet der Seitengiebel des Hauses an der Ecke Frankfurter Straße und Helle einen beinahe florentinischen Anblick. Allerdings hat auch der überaus kunstsinne Ludwig I. von Bayern einmal den Versuch gemacht, den in Italien gefundenen Loggia-Stil auf Münchener Profanbauten wie Bahnhof und Hauptpost zu übertragen. Dieses Unterfangen ist von den Kunsthistorikern viel umstritten worden, und auch an dieser Stelle soll nicht für oder wider plädiert werden. Wir möchten nur feststellen, daß sogar italienisch-münchenerische Stilübungen in Halver versucht wurden, und an dieser Stelle konnten wir mit ihnen unsere Beweisführung der landschaftlichen Vielfalt um dieses nicht unwesentliche Beispiel bereichern.

Anschlag

Nicolaus Corell 60 Jahre Bohrschmied

Am kommenden Montag, dem 5. Juni, kann Nicolaus Corell, Gesenberg, ein wirklich seltenes Jubiläum feiern. Er ist an diesem Tage 60 Jahre lang als Bohrschmied tätig. Die meisten Jahre hat er bei der Firma Gustav Schürfeld in Hulvershorn gearbeitet, nur mit kurzer Unterbrechung als er sich in jungen Jahren mal in anderen Betrieben umsehen wollte. Bei der Firma Gustav Schürfeld hat er bereits vor einigen Jahren sein 50jähriges Arbeitsjubiläum gefeiert. Mit seinen 74 Jahren ist er noch von morgens bis abends tätig und ist vielen jüngeren Arbeitskameraden ein leuchtendes Beispiel von Pflichter und beruflichem Können.

Wir wünschen dem Arbeitsveteran noch manche Jahre eifrigen Schaffens und später auch einen geruhsamen Lebensabend.

Dedinghausen / Earthausen

Ehre dem Alter

Am kommenden Montag, dem 5. Juni kann die Ehefrau Aline Schrick geb. Wilhelm in Halver ihren 77. Geburtstag feiern.

Oberbrücke / Ehringhausen

Auch so kann ein Unfall passieren

Ein Radfahrer, der mit seinem Stahlroß von Brücke nach Oberbrücke unterwegs war, erlitt auf diesem Wege einen eigenartigen Verkehrsunfall. Sein Vorderrad blockierte plötzlich und ehe sich der Radfahrer versah, gab es einen Salto über die Lenkstange. Leider waren die dabei erlittenen Kopfverletzungen derart schwer, daß sich der Verunglückte zur Behandlung ins Lüdenscheider Krankenhaus begeben mußte.

SGV-Abendwanderung

Am letzten Maiabend trafen sich 20 Wanderfreunde am Postamt, um auf einer kleinen Abendwanderung Abschied vom Wonnemond zu nehmen. Aufwärts ging es über die schiefe Ahelle, am Kreuzweg vorbei, über Grünwald und Berge — und dann wieder hinunter ins Heilmattal. Es war, als hätte der Mai an diesem letzten Abend noch einmal seine ganze Pracht entfalten wollen: mit seinen Blüten und Bäumen — der Flieder sandte seine letzten Grüße — mit den saftig grünen Wiesen im Schmuck der Margueriten, des Knöterich und der tausendfältigen Frühlingsblumen — und am Waldrand mit dem in der Abenddämmerung leuchtenden Ginster, während die Gipfel der Berge noch im Glanz der letzten Abendsonnenstrahlen glühten. Vom Waldrand über der schiefe Ahelle bot sich den Verweilenden ein herrlicher Blick auf das im Sonnenlicht glänzende und blitzende Lüdenscheid, die Homert mit den übrigen Ausläufern des Ebbegebirges, auf die in mannigfaltigem Grün prangenden Wälder — und im Vordergrund tief unten das Volmetal mit Ahelle,

Fritz Geier, 50 Jahre Lokführer bei der KAE

Am heutigen 3. Juni kann der allen Halveranern bekannte Lokführer der KAE, Fritz Geier auf eine 50jährige Zugehörigkeit zur Kreis Altenaer Eisenbahn zurückblicken. Fritz Geier, ein gebürtiger Nürnberger, im Jahre 1876 geboren, ging nach seiner Lehrzeit mit 18 Jahren auf die Wanderschaft und landete nach einigen Wochen in Meinerzhagen, wo er bei einem Schlossermeister Arbeit fand. Nach einigen Jahren bewarb er sich dann als Reparaturschlosser bei der Firma Carl Berg in Eveking. Hier arbeitete er 5 Jahre, um dann am 3. Juni 1900 als Heizer bei der Kreis Altenaer Eisenbahn auf der Strecke von Augustenthal nach Werdohl zu fahren.

Nach einem Jahr legte er seine Prüfung vor dem Altenaer Baurat Wehner ab. Nach bestandener Prüfung wurde Fritz Geier als examinierter Heizer nach Halver versetzt, um die Strecke Halver—Schalksmühle zu befahren und zwar als Lokführer, denn diese Prüfung wurde ebenfalls kurze Zeit später nachgeholt. Mit kurzen Unterbrechungen ist der bekannte Lokführer Geier dann all die Jahre durch das Halvertal



Lokführer Geier auf seinem Führerstand

gefahren. Vor allen Dingen in den ersten Jahren bis 1910 die Staatsbahn nach Halver fuhr, hatte die KAE eine große Bedeutung, denn acht Personenzüge fuhren täglich durch das Halvertal und außerdem noch viele Güterzüge, denn die rege Bautätigkeit in diesen Jahren erforderte erhebliche Mengen Material, das alle mit der „Schnurre“ nach Halver befördert werden mußte. Bei einer kurzen Unterhaltung mit Herrn Geier kommen wir öfter auf die „gute alte Zeit“ zurück, als man noch mal aufsetzen konnte, um ein kleines Schnäpschen zu trinken, oder um auf einen Fahrgast kurze Zeit zu warten, Dinge, die in der heutigen schnelllebigen Zeit unverständlich sind. Auch war das Verhältnis zu seiner Direktion stets sehr gut, denn jeden bekränzten Zug, gleich welchen Anlasses, mußte unser guter „Geier“ fahren.

Bis zu seinem 67. Lebensjahr hat er täglich seinen Dienst bei Wind und Wetter versehen, das war im Jahre 1943, als er pensioniert wurde. Aber auch nach dieser Zeit konnte er seinen ihm wirklich lieb gewordenen Beruf nicht lassen, denn jede Ferienvertretung oder auch manche Sonderfahrt machte er, und wie er selbst sagt, ist es für ihn ein besonderer Festtag, wenn er wieder in dem Führerhaus der Lokomotive auf seinem Platz stehen darf, um mit Läuten und Pfeifen durch das wildromantische Halvertal zu brausen.

An seinem heutigen Ehrentage steht er selbstverständlich auch wieder auf der Lok, um seine eigene Jubiläumsfahrt zu starten. Wir wünschen diesem alten Arbeitsveteranen noch manch gute Fahrt zwischen Schalksmühle und Halver, wir wünschen ihm auch weiterhin einen gesegneten Lebensabend.

Oberbrücke und Haus Rhade. — Eine der ersten Ruhebänke mußte hier ihren Platz erhalten, um den Wanderer zu längerem Verweilen einzuladen. Mit einem prächtigen Abendrot ging der letzte Maitag zur Neige, während hinter den Bergen der Vollmond heraufstieg und sein silbernes Licht über die träumende Natur ergoß. v. H.

Helmatabend

Am heutigen Sonnabend findet im Lokale Budde ein Helmatabend statt. Er beginnt um 20 Uhr. Im Mittelpunkt steht ein Lichtbildervortrag vom Wanderfreund Hans Klein, der eigene Farbaufnahmen aus unserer nächsten Umgebung zeigen wird. Insbesondere Fotofreunde werden manche Anregung erhalten. Auch Nichtmitglieder sind willkommen. Für die weitere Ausgestaltung wird die SGV-Jugendgruppe sorgen.

Kierspe

Goldene Hochzeit

Das seltene Fest der Goldenen Hochzeit begingen gestern der Polizeimeister i. R. H. Blecker und seine Frau Lina geb. Sondermann in Kierspe-Bahnhof, Op. de Fuar 4. Der Jubelbräutigam stammt aus dem benachbarten Danneberg und die Jubelbraut ist ein Kind unserer Gemeinde und wurde in Bollwerk geboren. Die beiden Eheleute erfreuen sich in der ganzen Gemeinde allgemeiner Beliebtheit. Ihnen gelten nachträglich unsere herzlichen Glückwünsche!

Vom Leben und Sterben in der Gemeinde Halver

Beim Standesamt der Gemeinde Halver wurden im vergangenen Monat Mai nachstehende Beurkunden vorgenommen:

Geburten: Ein Sohn geboren: Schleifer Otto Zielke, Halver, Langenscheider Weg (Baracke); Presser Albert Konrad Rohde, Ehringhausen 65; Gabelrecker Helmut Oswald Paul Kieke, Ehringhausen 60 (Zwillinge, 2 Knaben). Eine Tochter geboren: Fernmeldearbeiter Willy Kurt Kunkat, Halver, Bahnhofstraße 1; Arzt Doktor der Medizin Gustav Adolf Goedelt, Halver, Kölner Str. 57; Gießereihilfsarbeiter Paul Buda, Halver, Frankfurter Str. 75 (Baracke 12).

Eheschließungen: Werkzeugschlosser Karl Hugo Klauke, Ehringhausen 78 und Hausgehilfin Lucie Toni Anna Kothen, Halver, Südstraße 25; Landwirt Franz Ferdinand Blisginnig, Walde 2 u. Emma Margarete Busch, ohne Beruf, Halver, Hagedornstr. 6; Bäcker Paul Georg Eifert, Glörfeld 9 und Lisette Helene Schäfer geb. Lohmann, Halver, Hermann-Köhler-Str. 16; Ingenieur Karl Friedrich Grüber, Neuemühle 2 und Hannelore Grüber geb. Picard, ohne Beruf, Neuemühle 2; Werkzeugschlosser Paul Heinz Sinn, Halver, Jägerstraße 14 und Gerda Hoppe, ohne Beruf, Oberbrücke, Heerstraße 44; Stellmacher August Otto Lumberg, Schwenke 9 und Eugenie Ehringhaus, ohne Beruf, Kamscheid 3; Kaufm. Angest. Rudolf Helmut Boß, Halver, Bächterhof 3 und Verkäuferin Erna Elisabeth Bremicker, Halver, von Vincke-Straße 47; Landwirt Karl Friedrich Pulvermacher, Nieder-Bommert 3 und Marianne Schröder, ohne Beruf, Schrödersherweg 3; Werk-

Bedrui an die Politiker

Gedanken zu den bevorstehenden Landtagswahlen aus Anlaß einer Kundgebung der Bewegung für Moralische Aufrüstung

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Zum ersten Male bin ich durch die Teilnahme an der Pfingstkundgebung der „Moralischen Aufrüstung“ (Caux-Bewegung) in den Kreis der Menschen, die hinter Frank Buchman stehen, gestellt worden. Schon viele Kundgebungen habe ich mitgemacht, aber noch niemals bin ich innerlich so stark berührt worden wie von dieser Versammlung. Als ich unmittelbar nach dem Erlebnis Menschen, die ebenfalls daran teilgenommen hatten, sprach und von ihnen hörte, daß „doch immerhin etwas daran sein müßte“, weil so viele und verschiedene Menschen dahinterstünden, da wußte ich, daß ich, wie sicherlich viele andere, das richtige Erlebnis von dieser Tagung hatte. All das Drum und Dran, die Massenversammlung, die Spruchbänder „Neue Menschen, neue Völker, eine neue Welt“, das mit Menschen aus allen Weltteilen besetzte Podium, deren exotische Kleidungen, der aufs Eigene abgestimmte Gesang des Chores — all das trat für mich schemenhaft in den Hintergrund und leuchtend hob sich heraus der Mensch, die Menschen, die zu mir, die zu allen gesprochen hatten.

Meine Gedanken waren zur gleichen Stunde in Berlin, wo Parteibefehl hunderttausende junger Menschen am Pfingsttag zum Zwecke einer politischen Demonstration zusammengeführt hatte. Hier in Gelsenkirchen waren auch tausende, überwiegend junge Menschen, aber sie waren freiwillig gekommen und stammten aus allen Lagern gesellschaftlicher, politischer und konfessioneller Ordnung. Glück und innere Ausgeglichenheit leuchtete aus ihren Augen. Frisch und frei, ohne jede innere Beklemmung, ja, befreit vom Druck der Angst und Verzweiflung, befreit vom Gefühl der Hoffnungslosigkeit und Ziellosigkeit richteten sie ihre in Worten formulierten Gedanken, geboren aus dem tiefen Erlebnis der MRA, an alle im Saal und darüber hinaus über den Rundfunk an alle Menschen in der ganzen Welt.

Formulierte Gedanken? Nein, es war ein so einfaches, schlichtes, ein ins Innere gekehrtes Wesen, das diese Menschen über das Einerlei des Alltags hinweghob. Zum ersten Male regte sich in mir der Glaube, daß „Wollen“ und „Vollbringen“ nicht zweierlei zu sein braucht, sondern eins sein muß bei diesen Menschen, die weder ein Mitgliedsbuch noch eine Parteikarte verbindet, Menschen, die auf dem festen Grund der vier absoluten Forderungen nach „Ehrlichkeit“, „Reinheit“, „Selbstlosigkeit“ und „Liebe“ mitten im Leben stehend, eine Revolution der Herzen, die ganze Welt umschlingend, in Bewegung bringen wollen. Organisch wachsend, von unten nach oben, jeder bei sich selbst anfangend, Familie und Freunde erfassend, ausbreitend die Liebe als das schützende Dach des Friedens über das eigene Volk, über die Nachbarkörner, über die ganze Erde... Wahrhaftig, einer solchen Bewegung kann, nein, muß sich jeder anschließen, der auch nur noch ein Fünkchen Verantwortung für kommende Generationen in sich trägt. Jenen aber, die der Devise „nach uns die Sintflut“ folgen und nicht davon abzubringen sind, ist nicht zu helfen. An diese Menschen sind diese Zeilen auch nicht gerichtet.

„Ehrlichkeit“ und „Selbstlosigkeit“ zählen zu den Disziplinen der Caux-Anhänger. Frank Buchman selbst hat in Gelsenkirchen gespro-

Im Fahrwasser der FDJ?

Christliche Arbeiterjugend klagt katholische Geistlichkeit an

Paderborn. Die christliche Arbeiterjugend in Paderborn veröffentlichte dieser Tage in ihrem Schaukasten eine Erklärung, in der die katholische Geistlichkeit im Zusammenhang mit dem Pfingsttreffen der FDJ scharf angegriffen wird. In dem Aushang heißt es:

„In Berlin wird die FDJ den Frieden proklamieren. Und ihr Christen und ihr Herren Pfarrer und Vikare — was werdet ihr tun? — beten?? vergibt ihnen ihre Schuld. Ihnen, den 500 000 jungen Menschen in Berlin wird vergeben. Wer aber wird euch vergeben? Pfingsten ist die Stunde des heiligen Geistes, die Stunde der christlichen Revolution. Was habt ihr Pfarrer und Vikare, ihr katholischen Aktionisten aus diesen Tag gemacht? Einen undefinierbaren Zeremonientag, der nichts wert ist. Wir klagen die Geistlichkeit dieser Stadt an, die Jugend veraten zu haben in Wort und Tat. Es sei heute schon wieder soweit, daß ein Priester es wage zu sagen, um die Jugend für den Wahlkampf zu packen, brauchen wir einen Feind und eine Parole. Kioske brennen, und schon hat man wieder einen Feind. Wir stellen uns schützend vor die freie deutsche Jugend Paderborns, der man diese Tat in die Schuhe schieben möchte. Sie ist es nicht gewesen. Man sollte den Feind im eigenen Lager zuerst suchen.“

chen und er hat gute und treffende Worte und Gedanken gefunden für die Demokratie und von der Möglichkeit, sie zu leben und zu üben. Meine Gedanken schweiften dabei ab zum Problem der bevorstehenden Landtagswahl für Nordrhein-Westfalen. Ehrlichkeit! Selbstlosigkeit! Kann jeder Politiker auf diese beiden Postulate schwören? Ein aus dem Herzen kommendes Ja dazu sagen? Wieviele Male haben wir es auch in den vergangenen Jahren leider erleben müssen, daß Ehrlichkeit und Selbstlosigkeit bei gewissen Politikern an letzter Stelle stehen, wenn es beispielsweise gilt, um eine größere Gruppe Menschen das einigende Band vernünftigen Handelns zu legen! Nur auf dem Wege, Zwiespalt und Zersplitterung zu erhalten und zu fördern, können dann die Prinzipien persönlicher Eitelkeit, eines verderblichen Ehrgeizes, das Streben nach arbeitslosem Einkommen, nach Diäten gedeihen, ohne dem Volke durch hervorstechende persönliche Tüchtigkeit und durch Uneigennützigkeit eine Gegenleistung zu bieten. Mit den diabolischen Künsten der Ueberredung wissen diese Politiker sich eine Plattform zu schaffen, von der aus sie ins politische Leben starten beziehungsweise den ehemals abgerissenen Faden politischer Betätigung wieder aufnehmen. Wir haben es ja erlebt. Einen schweren Zoll haben wir für unsere politische Dummheit bezahlen müssen. Auch heute sind solche Menschen wieder am Werk.

Allemaal aber bleiben die zweifelhaften politischen Künster, der suggestiven Rede mächtig, dem betrogenen Volke schuldig, das Gesagte durch die Tat zu belegen. Sich einmal über die Grundsätze anständigen Handelns, besonders in politischer Hinsicht, über jeden Interessenkügel hinweg klar zu werden, dazu bietet Frank Buchman allen, „die reinen Herzens“ sind, die letzte unausweichliche Gelegenheit. Möge unserem Volke diese Erkenntnis werden, um bereit zu sein, bei den Wahlen für den Landtag in Düsseldorf, „die Spreu vom Weizen zu sondern“. Notwendiger denn je sind dem deutschen Volke Menschen in der politischen Führung, die ehrlich

Der Schaukasten der Christlichen Arbeiterjugend, in dem diese Erklärung veröffentlicht wurde, ist nachts von unbekannten Tätern entwendet worden.

Der Paderborner Klerus teilt mit, daß diese Publikation ohne Wissen der Dortmunder Diözesenleitung der christlichen Arbeiterjugend erfolgte. Die Erklärung wird als unkatholisch zurückgewiesen. Es müsse so schnell wie möglich geprüft werden, ob die CAJ-Gruppe Paderborn, die allen Anschein nach unter den völligen Einfluß der FDJ geraten sei, in Zukunft noch weiterhin den Namen „Christliche Arbeiterjugend“ führen könne.

In den vergangenen Wochen wurden in Paderborn zwei Zeitungskioske von unbekannten Tätern angezündet. Die Kioskhalter hatten vorher von einem sogenannten geheimen Kampfbund gegen Schmutz und Schund Mitteilungen erhalten, in denen ihnen diese Maßnahmen angedroht würden, falls sie in Zukunft noch anstößige Magazine ausstellen würden. Den Paderborner Filmtheaterbesitzer wurden wirtschaftliche Repressalien angedroht, falls sie „obscene“ Filmbilder zeigen würden. Die Paderborner Kriminalpolizei hat bisher noch keine Täter ermitteln können.

und selbstlos den Weg des Politikers zu gehen bereit sind. Willy Hoffmeister.

22jährige mit Messer verletzt und vergewaltigt

Mülheim. Ein 22jähriges Mädchen wurde auf dem Heimweg von der Kirmes in Mülheim-Ruhr von einem unbekannten Täter durch einen Messerstich in den Leib schwer verletzt und vergewaltigt. Als das Mädchen den Kirmesplatz verlassen hatte, wurde es von dem Unbekannten ständig verfolgt. Um seinen Nachstellungen zu entgehen, wechselte es mehrmals die Straßenseite und suchte schließlich in einer Torenfahrt Schutz. Hier überfiel der Täter das Mädchen und stach zu, als sie seine Zudringlichkeiten zurückwies. Unter Drohungen schleppte er sie auf einen nahegelegenen Rasenplatz, vergewaltigte sie und verschwand. — Eine Viertelstunde vorher war in der Nähe ein 28jähriges Mädchen wahrscheinlich von demselben Mann unter ähnlichen Begleitumständen überfallen und mit einem spitzen eisernen Gegenstand in die Seite gestochen worden. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen nahm der Verbrecher Reißaus.

Neuartiges Säuglingsheim in Krefeld

Krefeld. Der Krefelder Frauenverein für Wöchnerinnen- und Säuglingspflege hat damit begonnen, ein Säuglings- und Wöchnerinnenheim zu errichten, das eine besondere Abteilung für schwer erziehbare Säuglinge erhalten soll. In dieser ersten derartigen Abteilung in Westdeutschland sollen psychisch mißgebildete oder verdorrte Kinder von ihren seelischen Schäden nach modernen Methoden geheilt werden. Medizinische und Regierungskreise haben sich bereits für das Projekt interessiert und finanzielle Unterstützung in Aussicht gestellt. Ein Teil der Finanzierung, die eine halbe Million DM erfordert, soll durch kleine Spenden aufgebracht werden.

Der bunte Deutschlandspiegel

Wer im Glashaus sitzt...

Lange Jahre waren der Glasermeister Franzl und Kathi verheiratet. Ihre Ehe war kein Paradies auf Erden, denn Franzl neigte zu Handgreiflichkeiten, und manche Auseinandersetzung hinterließ bei Kathi blaue Flecken. Franzl kümmerte sich nur noch um sein Geschäft, Kathi schaffte in Küche und Garten. In aller Frühe, wenn Franzl noch schlief, machte sich Kathi auf den Weg, um in der Frühmesse Trost zu suchen. Das Zusammenleben begann schließlich unerträglich zu werden, und so reichte Kathi beim Münchener Scheidungsrichter die Scheidung ein. Der Franzl wäre auch schuldig gesprochen worden, wenn nicht ein starker Wind im Gewächshaus vom Gärtner Tobias einige Schelben zertrümmert hätte. Nach dem Sturm kam nämlich Tobias zu Franzl und bat ihn, sein Treibhaus wieder auszubessern. Als Kathi sich in der Frühe des nächsten Tages zum Kirchgang erhob, wurde Franzl wach, und da die Sonne so freundlich ins Zimmer schien, erhob er sich früher als sonst, um die morgendliche Stunde durch eine Besichtigung des Schadens zu nutzen. Das Tor zum Garten von Tobias fand er unvergeschlossen und die Tür des Treibhauses war nur angelehnt. Vorsichtig trat Franzl ein. Ein betäubender Duft erfüllte das Gewächshaus. Ueberall grünte und blühte es. Behutsam bog Franzl einige Zweige zur Seite, um sich den Schaden zu besehen. Da wurde sein Blick plötzlich abgelenkt. Hinter einem blühenden Busch verborgen sah er Tobias bei einem „Schäferstündchen“. Neugierig schlich er sich näher und verbeschrieb seine Ueberraschung, als er in der unbekleideten „Schäferin“ seine Kathi erkannte, deren üppige Formen ihm noch in Erinnerung waren. Vor dem Scheidungsrichter mußte Tobias als Zeuge aussagen. Er gab für die morgendlichen „Mißgeschick“ eine denkbar einfache Erklärung. Schon seit längerer Zeit habe Kathi ihn zu einem zärtlichen tête-à-tête in seinem Treibhaus aufgesucht, „Scherben bringen nicht immer Glück...“ war auch Kathis Meinung.

Weibliche Feuerwehr

Ein Feuerwehrkommandant, der kürzlich im fränkischen Städtchen Kitzingen seine freiwillige Feuerwehr neu organisieren sollte, machte den Vorschlag, diese mit lauter Frauen zu besetzen. Er begründete seinen Vorschlag damit, daß auf die Männer heutzutage kein Verlaß mehr sei, weil sie nur noch für Sport zu begeistern wären. Diese Anregung wurde in die Tat umgesetzt. Der Kommandant fühlt sich — abgesehen von kleinen Schwierigkeiten in der Behandlung und im Umgangston — als „Hahn im Korb“ ganz wohl.

Sowjetzonen-Minister ziehen um

dap. Berlin, 2. Juni

Die Kabinettsmitglieder der Sowjetzonen-Regierung sind nach einem Bericht des Westberliner „Kurier“ jetzt angewiesen worden, ihre in ein Sperrgebiet in Berlin-Pankow (Sowjetsektor) zu verlegen. Als Grund wird angegeben, daß die Regierungsarbeit durch ein Zusammenwohnen der Minister erleichtert würde. Von diesem Umzugsbefehl werden unter anderem der Sowjetzonen-CDU-Minister Georg Dertinger (Außenminister) und Luitpold Steidle (Minister für Arbeit und Sozialfürsorge) betroffen. Sie wohnen gegenwärtig in Klein-Manchnow am Rande Berlins.

Minenräumer wandten sich an Churchill

dmt. Bonn, 2. Juni

Da die Ansprüche der Minenräumer, die nach dem Kriege als Gefangene von den Engländern an der nordnorwegischen Küste eingesetzt worden waren, auf Auszahlung ihrer Gebühnisse im Verhältnis von eins zu eins zwar offiziell anerkannt, aber bisher noch nicht befriedigt worden sind, da das Finanzministerium die Auszahlung von den vorhandenen Mitteln abhängig machen will, hat sich die Interessengemeinschaft ehemaliger Minenräumer an Winston Churchill und an die Labour-Abgeordneten Stokes und Pargett um Unterstützung in dieser Angelegenheit gewandt.

Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver, Kirchstraße 5 Fernruf: Halver 442 - Hauptschriftleitung: K. F. Günther - Lokale Schriftleitung: Werner Bell - Anzeigenleitung: Ernst Höngen, Halver - Postverlagsort: Halver i. Westf. - Erscheint werktäglich

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Karl-Friedrich Pulvermacher und Frau

Marianne geb. Schröder

Nieder-Bommert, im Juni 1950.

Schulreißzeuge

Wilh. Bell jr., Halver

Ordentlicher, junger Landwirtschafts-Gehilfe gesucht.

Fritz Escher, Glörfeld über Schalksmühle. Telefon 361 Halver.

Klempner-Lehrling gesucht.

Kurt Seyfarth

Klempner- u. Installateurstr. Halver, Frankfurter Str. 14

Ab 5. Juni 1950 finden meine Sprechstunden morgens von 8 bis 11 Uhr statt. Nachmittags nur nach Vereinbarung.

Dr. med. H. Halverscheid, prakt. Arzt, Schalksmühle.

Telefon: Praxis 527, Privat 400. Zugelassen zu allen Kassen.

Evangelische Kirchengemeinde Halver. Nachtrag Buschhausen Sonntag, 4. Juni 1950, 10 Uhr, Gottesdienst Prediger Burghoff.

ANZEIGEN

in der Heimatzeitung

Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das Märkische Sauerland haben stets besten Erfolg

Unsere Anzeigenannahmestellen:

Halver, Geschäftsstelle Kirchstraße 5 Schalksmühle, Hermann Piepenstock, Bahnhofstraße

Oberbrügge, Robert Wasserfuhr, Heerstr. Kierspe, Fritz Karge, Fr.-Ebert-Straße 359 Rönshahl, Karl Aschenberg, Am Markt

Alles für den Strand!

Damen-Badehauben	DM 1.50	1.35
Damen-Badeschuhe Gr. 36-41	DM	2.50
Damen-Strandsandaletten . . .	DM	5.90
Damen-Strandhosen kurze Form	DM	8.50
Damen-Badeanzüge in allen Farben	DM	11.90
Damen-Badeanzüge 2teilig . . .	DM	15.90
Damen-Wollbadeanzüge 2teilig, modisch gestreift . . .	DM	21.50
Damen-Bademantel bunt gemustert	DM	53.75
Herren-Badegürtel	DM	0.75
Herren-Badeschuhe in allen Größen	DM	2.60
Herren-Badehosen	DM	2.75
Herren-Badehosen mit Gürtel imprägnierte Wolle	DM	10.90
Herren-Bademantel modische Streifen	DM	53.90
Mädchen-Badeschuhe	DM	1.95
Mädchen-Wollbadeanzüge für 6-8 Jahre	DM	10.50
Mädchen-Badeanzüge für 4-5 Jahre	DM	7.50
Knaben-Badehosen	DM	2.45
Knaben-Wollbadehosen	DM	3.95

Sonnencreme, Nußöl, Sonnenbrillen, Badetaschen an unserer Parfümerieabteilung



Jinn HAGEN

RUF 4055 4056

DAS BEKANNTE TEXTILHAUS

IM MITTELPUNKT DER STADT

Ja, Ja der Chiantiwein!

ist soeben eingetroffen!

in Original 1 Ltr. Flasche mit Bastgeflecht DM 4.50

Zu beziehen in meiner Kellerei sowie in den bereits angeführten Geschäften u. Gaststätten.

JOHANNES PAUL Weinkellerei und Likörfabrik HALVER i/W. Ruf 542



ADLER

Schreibmaschinen

von DM 325.00 ab

Rechenmaschinen - Buchungsmaschinen

W. Quitmann - seit 1851 Hagen - Ruf 2022

Alfa-Laval-Melkmaschinen

zur

Erleichterung der Melkarbeit

machen sich auch bei kleinen Kuhbeständen bezahlt. Beratung durch Ihren Lieferanten.

Joh. Chr. Herdepe Söhne, Halver, Ruf 160

Ohne Werbung kein Geschäft